

Die „Volkswacht“  
erscheint täglich Nachmittags außer  
Sonntag und ist durch die  
Expedition, Neue Graupenstr. 5/6,  
durch die Post und  
durch Colporteurs zu beziehen.  
Preis vierteljährlich Mk. 2.50,  
pro Woche 20 Pf.  
Folgebungsliste Nr. 7745.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühren  
betragen für die einseitige  
Zeitung oder deren Raum  
20 Pfennige, für Vereins- und  
Veranstaltungs-Anzeigen  
10 Pfennige.  
Interate für die nächste Nummer  
müssen bis Vormittag 10 Uhr in der  
Expedition abgegeben werden.

Telephon  
Nr. 451.

Telephon  
Nr. 451.

Nr. 117.

Sonnabend, den 21. Mai 1898.

9. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

### Ehe und Familie im „Zukunftstaat“.

Die Verwirklichung der socialdemokratischen Ziele beruht auf der Herrschaft der Demokratie, d. h. auf der gleichberechtigten Mitwirkung aller Männer und Frauen, die mündig geworden sind und Stimrecht haben.

Man traut also der Mehrheit dieser Männer und Frauen zu, daß sie Unsinniges beschließen würden, denn ohne solche Beschlüsse wäre nicht möglich, was man der Socialdemokratie unterstellt. Beschlüsse aber eine solche Mehrheit wirklich Unvernünftiges, der Schaden, den sie selbst davon hätte, würde sie rasch wieder zu Verstand bringen und sie würde, was sie beschlossen, wieder abgeben. Allein es ist nicht anzuschließen, daß eine Gesellschaft, die das höchste Maß der Bindung genossen wird, Unnatürliches und Widersinniges gut heißt.

Die heutige Form der Ehe und Familie ist genau wie die Form des heute bestehenden Eigentums das Werk einer langen Kulturentwicklung. Bei den Ervätern der Juden (Abraham, Isaac, Jakob und Esau u. s. w.) bestand eine ganz andere Eigentumsordnung als heute bei uns und darum auch eine andere Ehe- und Familienordnung.

Das alte Testament, das bekanntlich bei den Christen als ein heiliges Buch gilt, erzählt uns mit größter Deutlichkeit den Ehehandel zwischen Jakob und Laban und seinen Töchtern. Jakob kam darnach in den Besitz von zwei Frauen, eine That, für die er auf Grund unserer heute geltenden Anschauungen, denen unser Strafgesetzbuch entspricht, wegen Bigamie mit so und so viel Jahren Zuchthaus bestraft würde. Zu jener Zeit fand man das in der Ordnung, ja die eine seiner Frauen legte ihm sogar ihre Magd bei, damit er Kinder von ihr bekomme, weil sie selbst unfruchtbar war. Ähnliche Vorkommnisse erzählt uns das alte Testament vielfach, wir erinnern nur an die zahlreichen Hebräer, die David und Salomo besaßen, ohne deshalb die Gunst ihres Gottes zu verlieren. Es ist ferner erwiesen, daß einstmals bei allen Völkern auf niedrigerer Culturstufe eine gewisse Gemeinschaft der Männer und der Frauen vorhanden war und vielfach noch heute bei Völkern in Afrika, Asien und Australien vorhanden ist.

Das Alles beweist, daß Ehe und Familienverhältnisse sich ändern wie die sociale Ordnung und damit der Culturgrad eines Volkes sich ändert. Das eine Volk hält für unsittlich — weil mit dem Bestand seiner gesellschaftlichen Ordnung unverträglich — was das andere Volk für durchaus sittlich, weil mit seiner Gesellschaftsordnung in Uebereinstimmung ansieht.

Der heute bestehende sociale Ordnung entsprechen also auch die geltenden Eheverhältnisse. Da aber die Ehe zur Grundlage die bestehende Eigentumsordnung und das daraus folgende Erbrecht hat, sehen wir, wie diese Ehe im Widerspruch mit den religiösen Lehren, in unzähligen Fällen das reine Selbstgeheiß ist. Die Frau bekommt in den Augen der Männer nur Werth, wenn sie Vermögen hat, und je mehr Vermögen sie hat, je höher steigt ihr Werth.

Daher die Erscheinung, daß die Eheschließung heute in hohem Grade ein Geschäft ist und daß tausende und aber tausende von Eheleuten in den besitzenden Klassen sich auf dem

Chernmarkt zusammenfinden, z. B. durch Annoncen in den Zeitungen, in denen man einen Mann oder eine Frau sucht, wie man ein Haus oder ein Schwein zum Kauf oder Verkauf ausbietet. Die bestehende Eigentums-, die sociale Ordnung beherrscht also auch heute die Ehe. Unzählige Handwerker, Bauern und sogar Arbeiter lassen sich in ihrer Eheschließung davon bestimmen, ob die Frau „Etwas hat“. Man sagt, die Liebe, welche die Voraussetzung und Grundlage der Ehe bilden soll, fände sich nachher ein, d. h. wenn man Handels einig geworden ist. Daher hat es auch zu keiner Zeit so viel unglückliche Ehen gegeben als gegenwärtig, ein Zustand, der wider die eigentliche Natur der Ehe streitet.

Die Socialdemokratie will, daß die Ehe nur aus gegenseitiger Liebe und Achtung geschlossen werde. Eine Ehe ohne Liebe und Achtung ist vom Uebel und widerspricht der Natur. Eine solche Ehe ist aber allgemein nur unter Verhältnissen möglich, in denen Mann und Frau frei und unabhängig sind, Jedes kraft seiner eigenen Persönlichkeit seine freie Erstanz besitzt, also nicht nötig hat, das andere zu kaufen oder sich kaufen zu lassen.

Dieser Zustand der Freiheit und Gleichheit der Personen ist nur in der socialistischen Gesellschaft möglich. Es werden sich alsdann die Eheverhältnisse, genau wie bei der bisherigen Kulturentwicklung der neuen sociale Ordnung anpassen. Die Socialdemokratie „macht“ nicht diese neue Ehe, diese „wird“. Und die Ehe wird nicht vernichtet, sondern sie wird erst auf die höchste Höhe ihrer Vollkommenheit gehoben, indem die gegenseitige freie Hingabe von Mann und Weib aus gegenseitiger Liebe ihre Grundlage bildet.

Ähnlich ist es mit der Familie, den Kindern. In den höheren Klassen bekümmern sich die Eltern oft sehr wenig um die Kinder, weil ihre gesellschaftlichen Pflichten sie in Anspruch nehmen. Ammen, Nonnen, Dienstmädchen, Hauslehrer oder Lehrerinnen sind ihre Erzieher. Auch sind jetzt tausende von Kindern der Besizenden in den Casseihen häusern und in Pensionen, fern vom elterlichen Hause, untergebracht. In den breiten Massen des Volkes können unzählige Eltern sich nicht um die Erziehung ihrer Kinder bekümmern, weil der Existenzkampf sie von früh bis spät in Anspruch nimmt. In hunderttausenden von Fällen sieht namentlich der Vater seine Kinder nur von Zeit zu Zeit, z. B. wenn er in einem entfernten Orte arbeitet und nur Sonntags oder oft noch seltener nach Hause zurückkehrt. Von einer Erziehung der Kinder durch den Vater ist also in allen solchen Fällen kaum die Rede.

Und dieser Zustand wird immer schlimmer in dem Maße, als auch die Frau immer mehr zur gewerblichen Arbeit herangezogen wird, wie das gegenwärtig der Fall ist.

Indem also in der socialistischen Gesellschaft eine ganz andere sociale Ordnung mit vergleichsweise sehr kurzer Arbeitszeit bei hoher Lebenshaltung eintritt, ändern sich die Verhältnisse vollkommen. Jetzt haben Vater und Mutter in Hülle und Fülle Zeit, sich mit ihren Kindern zu beschäftigen.

Andererseits nimmt das Gemeinwesen ihnen eine Menge Arbeit und Sorge ab, die sie heute beschwert. Der Schulzwang nötigt schon jetzt die Eltern, ihre Kinder so und so viel Stunden in die Schule zu senden. namentlich hat man erkannt, daß der Schulzwang auch die Aufhebung des Schulgeldes bedingte und hob dasselbe auf; Staat und Gemeinde übernahmen die Kosten. Vieles Orts (z. B. in zahlreichen

Gemeinden der Schweiz, in Paris, Vereinigten Staaten etc.) ist man noch einen Schritt weiter gegangen und liefert auch unentgeltlich die Lehrmittel: Schreibmaterialien, Bücher, Zeichenmaterialien u. s. w. Ein weiterer Schritt geht dahin, daß man wenigstens den armen Kindern, die schlecht oder ungenährt in die Schule kommen, unentgeltlich ein Frühstück gewährt, hier und da wird bereits der Vorschlag gemacht, alle Kinder von Gemeinbewegen in Bezug auf Nahrung während der Schulzeit zu unterhalten.

In der Regel läßt man diese Wohlthat nur den Verarmten zu Theil werden, aber nicht als Recht, sondern als Wohlthat.

Der Socialismus, der keine Armut und keinen Reichtum kennt, in dem Alle gleichberechtigt und gleich verpflichtet sind, wird nun die Erziehungspflicht des Gemeinwesens dahin erweitern, daß nicht nur der Unterricht und die Lehrmittel frei sind, sondern daß den Kindern auch gute nahrhafte Kost und anständige Kleidung gewährt wird. Die Jugend, auf deren gesunder, geistiger und körperlicher Entwicklung die Zukunft des Gemeinwesens beruht, in jeder Beziehung zu guten, wissen- den und fähigen Menschen zu machen, muß vornehmste und schönste Aufgabe der Gesamtheit sein.

Die Eltern nehmen an dieser ganzen Erziehung nicht nur Theil, sie leiten, leiten und bestimmen sie selbst, denn als Frauen und Männer verfügen sie über die Mittel des Gemeinwesens.

Es zeigt sich also auch hier, daß die Anklagen der Gegner gegen die Socialdemokratie, sie zerstöre Ehe und Familie, entweder auf Dummheit oder auf Lug und Trug beruhen.

### Zur Brottenerung.

Der Getreidemarkt ist vollkommen außer Rand und Band. In New-York, Liverpool und Odessa wurden am 18. Mai steigende Preise notirt, in Berlin ging der Preis um ein Geringes zurück. Gleichzeitig wird aber gemeldet, es werde überhaupt nicht gehandelt. Die Käufer scheinen auf ein Zurückgehen der Preise zu rechnen, die Großhändler dagegen denken nicht daran, zu billigeren Preisen abzugeben. Man hält also mit Abschlüssen zurück. Charakteristisch ist auch, daß die kleinen Bäcker, denen in normalen Zeiten die Agenten der großen Mühlen das Haus einrennen, jetzt keinen von den Herren zu sehen bekommen, und da offizielle Vorkaufnotierungen nicht existieren, tappen die Bäcker bei ihren Käufen vollständig im Dunkeln.

Die Getreidepreise sind am Freitag am Berliner Productenmarkt gegen Mittwoch für Weizen um 4, für Roggen um 4.50 Mk. zurückgegangen. In New-York betrug der Rückgang 6 Mt., in Chicago 7.50 Mt.

Die „Sechsgroschen-Brote“ haben in Leipzig in Folge Neuregelung der Größe und des Gewichts der Backwaren durch die Bäckerinnungen in Folge des Steigens des Mehlpriees nicht mehr ein Gewicht von 6 Pf., sondern nur von 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfund. Die Frühstücksbrötchen schrumpfen auf die Größe von „Dönsen“ zusammen und kosten nach wie vor das Stück 3 Pf.

Die Beunruhigung der Bevölkerung durch die unnatürlich hohen Getreidepreise wird nun auch amtlich zugestanden. Das rheinpfälzische Bezirksamt Kusel erläßt die folgende Bekanntmachung:

In den durch die Erhöhung der Brotpreise beunruhigten hiesigen Kreisen scheint die durchaus unrichtige Ansicht verbreitet zu sein, daß die Preise für Brot und andere Nahrungs- und Genussmittel einer beschränkten Billigung bezw. Genehmigung

## Zum Glück der Damen.

Roman von Emile Zola.

Uebersetzt von Dr. G. Rose.

(Es Suchform erschienen bei J. Neumann, Neudamm.)

40)

Rachdruck verboten.

Dieser große Hürch mit seinem flatternden blonden Haar und seinem hübschen Mädchengesicht sah so drollig aus, als er diese melodramatische Phrase vorbrachte, daß Denise laut aufgelaucht hätte, wäre sie nicht durch seine Geldforderung in Angst versetzt worden.

— Wie! Zehn Francs? sagte sie. Was ist denn geschehen?

Er erröthete und erzählte dann, daß er der Schwester eines Kameraden begegnet sei. Denise hieß ihn schweigen, da sie nichts weiter hören wolle. Schon zweimal hatte er solche Anleihen bei ihr versucht, doch dabei hatte es sich nur das erste Mal um fünfzweizwanzig, das zweite Mal um dreißig Sous gehandelt. Immer wieder hatte er mit Frauen zu thun.

— Ich kann Dir zehn Francs nicht geben, sagte sie. Das Monatsgeld für Pepe ist noch nicht bezahlt, und ich habe gerade nur was dazu nötig ist. Wir wird kaum so viel übrig bleiben, daß ich mir Schuhe kaufen könnte, die ich dringend brauche. . . . Kurz und gut, Du nimmst keine Veranlassung an, Jean. Das ist sehr schlimm.

— Dann bin ich verloren, wiederholte er mit tragischer Geberde. Höre mich an, Schwesterchen: es ist eine große Bränette, wir sind mit ihrem Bruder ins Café gegangen, und ich dachte nicht, daß wir dort so viel. . .

Sie unterbrach ihn aufs Neue, und da sie Thränen in den Augen des theuern Tollkopfs sah, zog sie ihr Portemonnaie und holte ein Zehnfrancsstück hervor, das sie ihm in die Hand drückte. Sofort begann er wieder zu lachen.

— Ich wußte es ja. . . . Aber auf mein Ehrenwort: ich werde Dich nie wieder belästigen! Ich müßte sonst ein schlimmer Schnapphahn sein.

Er lief fort, nachdem er sie wie toll auf die Wangen geküßt. Die Commis im Laden sahen sich erstaunt an.

In dieser Nacht konnte Denise nicht schlafen. Seitdem sie beim „Glück der Damen“ eingetreten, war das Geld ihre ewige Sorge. Sie hatte noch immer keinen festen Gehalt, und da die Damen in ihrer Abtheilung ihr beim Verkaufen Hindernisse bereiteten, hatte sie Dank einigen unwichtigen Kunden, welche man ihr überlassen hatte, gerade nur so viel verdient, um die Pension für Pepe bezahlen zu können.

Es war für sie das schwarze Elend, das Elend im Seidenkleide. Ost müßte sie die ganze Nacht damit zubringen, ihre Wäsche auszubessern, ihre Hemden zu flicken, ganz abgesehen davon, daß sie auch ihre Schuhe ausgebessert hatte und so gut, daß kein Schuhmacher es hätte besser machen können. Sie wusch Wäsche in ihrem Waschbecken. Doch vor Allem beunruhigte sie ihr altes Wollkleid; sie besaß kein zweites Kleid, und sie war gezwungen, es jeden Abend anzuziehen, wenn sie ihre leidene Uniform ablegte, wodurch es schrecklich abgenutzt wurde. Ein Fleck verursachte ihr fieberhafte Aufregung, der geringste Miß ließ eine Katastrophe befürchten. Und sie besaß nichts, nicht einen Sou, konnte sich nicht einmal die Kleinigkeiten kaufen, die eine Frau nicht entbehren kann: vierzehn Tage hatte es gedauert, bevor sie ihrem Vorrath an Zwirn und Nadeln erneuern konnte. Derart war ihr Mißgeschick, als Jean mit seinen Liebesgeschichten hereinplagte und ihr Budget über den Haufen warf. Ein fehlendes Zwanzig-Sousstück riß schon ein Loch. Darüber aber, wie sie bis morgen zehn Francs anzutreiben könnte, brauchte sie sich nicht einen Augenblick den Kopf zu zerbrechen. Die ganze Nacht ängstigte sie bange Sorgen, sie sah Pepe auf die Straße geworfen, während sie mit den Fingern das Straßen-

pflaster aufwühlte, um zu sehen, ob sich nicht Geld darunter befindet. Und am Morgen hatte sie wieder zu lächeln und ihre Rolle eines wohlzogenen Mädchens zu spielen. Bekannte Kunden kamen in die Abtheilung, Madame Aurelie rief sie mehrmals, legte ihr einen Mantel um, damit sie den neuen Schnitt zur Geltung bringe.

Jetzt machte sie sich Vorwürfe, daß sie am vergangenen Sonntag Pepe bei Madame Gras zu einem Spaziergang durch die egyptischen Felber abgeholt hatte. Das arme Kind ging so selten mit ihr aus! Doch sie hatte ihm Lebkuchen und einen Ball gekauft und ihn dann zu Guiprol geführt und Alles das hatte neunundzwanzig Sous gekostet. Wahrschäftig, Jean dachte gar nicht an den Kleinen, wenn er solche Dummheiten beging. Dann fiel Alles ihr zur Last.

Unter der Maske der Liebeshörigkeit, die ihr Beruf ihr auferlegte, quälte sie sich so bis zum Abend, eine Quelle zu entdecken, wo sie das Geld finden könnte. Die anderen Fräulein, die an diesem Tag sehr beschäftigt waren, ließen ihr zwar einen bedeutenden Verkauf zukommen, aber es war erst Dienstag und sie mußte noch vier Tage warten, bevor sie ihren Wochenverdienst erheben konnte. Nach dem Diner fastete sie den Entschluß, den Besuch bei Madame Gras bis morgen zu verschieben. Sie würde sich entschuldigen, würde sagen, sie sei abgehalten worden; und bis dahin würde sie vielleicht die sechs Francs erlangen.

Da Denise selbst die geringsten Ausgaben zu vermeiden suchte, ging sie frühzeitig zu Bett. Was sollte sie auch auf der Straße thun, ohne einen Sou in der Tasche, mit ihrer Menschenfurcht, immer noch beunruhigt durch die große Stadt, in der sie nur die dem Missethäter benachbarten Straßen kannte? Nachdem sie sich bis zum Palais Royal gewagt, um ein wenig Luft zu schöpfen, kehrte sie schnell um, schloß sich in ihrer Kammer ein und begann zu nähen oder zu waschen. Denise hatte keine Freundin. Von allen Fräulein war

unterworfen sein. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß eine derartige behördliche Preisfestsetzung bzw. Preisbindung durchaus unmöglich und mit der im ganzen Reich bestehenden Gewerbefreiheit unvereinbar erscheint.

Ueber die Heuerungszulage, die Herr von Stumm seinen Arbeitern bewilligt hat, geht dem „Vorwärts“ eine Zuschrift zu, die diese Maßregel als ein Wahlmanöver darstellt; der Einsender hofft, daß die Stumm'schen Arbeiter auf diesen Stimmenfang nicht hereinfallen werden, da doch die Stellung des Königs von Saarabien zur Suspension der Getreidezölle und zu ihrer Erhöhung anlässlich des Neuabschlusses der 1903 ablaufenden Handelsverträge allgemein bekannt sei.

**Ernteaussichten.** Für die Gestaltung der Preise schon in der nächsten Zukunft gewinnen die Ernteaussichten die größte Bedeutung. Das zeigt sich schon daraus, daß in Folge der hohen Preise zwar mehr Getreide auf den Hauptmärkten zur Lieferung kam, als im April, aber die Preise trotzdem nicht zurückgingen. Man sucht eben, sich überall zu verproviantieren, dieses Bestreben aber ist in engstem Zusammenhang mit den Ernteaussichten. Kann man hoffen, die nächste Ernte werde günstig ausfallen, so wird man weniger darauf bedacht sein, jetzt schon sich zu decken — sind die Aussichten ungünstig, sieht man einer geringen oder verspäteten Ernte entgegen, so würde die Lage sich in den Monaten bis Ende August geradezu kritisch gestalten. Leider ist nun auch über die Ernte wenig Zuverlässiges zu erfahren, denn auch die Nachrichten, welche die Großkaufleute von ihren Agenten erhalten, werden so „korrigiert“, wie es der Speculation paßt. Werth haben also nur die amtlichen Schätzungen. Diese lauten nun für Amerika gut, außer Kalifornien, welches einer Missernte entgegengeht. Kalifornien aber liefert gerade die früheste Ernte. Aus Rußland wird gemeldet, die Saaten seien günstig, aber in Bessarabien und am südlichen Don fürchtet man, die Ernte werde sich verspäten. Aus Rumänien meldet der „Völkungszeiger“, die Verbsaat sei gut eingegründet, habe aber dann in Folge der starken Winterfröste gelitten. In der oberen Moldau sollen 40 Procent, in der unteren Moldau 20 Procent der Saat verloren sein, weshalb man stellenweise die Verbsaat umgekehrt hat, um die Felder mit Sommergetreide zu bestellen. Auch das würde also eine Verspätung der Ernte herbeiführen. Demnach kommt vor Allem für Mitteleuropa die einheimische Ernte in Betracht. Diese sagt sich in Italien, Frankreich, Belgien gut an. Für Deutschland fehlt es vorläufig noch an zuverlässigen Nachrichten. Die Lage ist also nach wie vor kritisch und selbst jetzt noch wäre eine Aushebung der Zölle von größter Bedeutung. Noch wäre es in diesem Falle möglich, das Land zu verproviantieren. Bleibt die Regierung auf ihrem Standpunkte bestehen und greift sie nicht zu diesem Mittel, so legt sie das Land der fürchterlichsten Gefahr aus.

**Aus Theiens Reich.**

**Eisenbahnunfälle und Eisenbahnarbeiter.** In Bonn wurde vor Gericht gegen einen Eisenbahnunterbeamten verhandelt, dem die Schuld an einem Unfall zugeschoben wurde. Der Sachverständige gab ohne Weiteres zu, daß die Unfallstelle die gefährlichste der ganzen Strecke sei, daß schon längst der Bedanke einer Unterhaltung „ermöglicht worden sei“, daß ein Wärter an jener Stelle zur Bewältigung des Dienstes nicht ausreiche, daß nach dem Unfall zwei Wärter angestellt worden seien. Immer die alte Geschichte! Ein Unfall kann die Behörde veranlassen, Uebelstände zu beseitigen, das Personal zu entlasten.

**Nach bekannten Mustern.**

So oft der traurige Fall sich ereignet, daß unter dem unmarinischen Druck des Glanz und der Unterdrückung der sogenannten „Pöbel“ in seiner Verwerfung zu Gewaltthaten schreitet, ist die reaktionäre Presse aller Schattungen sofort bei der Hand, solche Ereignisse auf „socialistisch-revolutionäre Umtriebe“ zurückzuführen. Und es werden daran Mahnungen an die eigenen Regierungen geknüpft, doch ja recht energig gegen die „Umsturzbestrebungen“ entgegenzutreten. So folgerte der

Ihr nur eine, Pauline Cugnot, freundlich entgegen gekommen, und da die Dörche und die Confections-Mitglieder, die in einander greiften, in offener Fehde lagen, hatte die Zuneigung der beiden Verkäuferinnen bisher sich auf einige, im Vorübergehen gewechselte Worte beschränken müssen. Pauline bewohnte zwar eine benachbarte Kammer, rechts von Demies's Kammer, da sie aber nach Schluß der Abendstunde verabschiedet und vor sich ihr nicht heimkam, hatte Demie dies, wie sie sich ins Bett legte, ohne ihr zu begegnen, mitgenommen während der Arbeitszeit.

Diese Nacht wollte Demie wieder Schühmacher spielen. Sie hielt ihre Schuhe in der Hand, wartete sie und überlegte, wie sie es anfangen müßte, um sie bis am Ende des Monats tragen zu können. Schließlich hatte sie sich daran gemacht, mit einer starken Nadel die Sohlen wieder anzunähen, die sich loszulösen drohten. Inzwischen lagen ein Stragen und Ranzschellen in dem mit Seifenwasser gefüllten Waschbecken.

Der sehr Kammern hatte es sich ihr geschlagen, als das Geräusch von Schritten sie veranlaßte, den Kopf zu heben. Eine der Fräulein schien sich verspätet zu haben! Sie erkannte, daß es Pauline war, als sie die Thür nebenan öffnen hörte. In ihrem Entsetzen kam Pauline leise an ihre Thür geschlichen und pochte.

— Demie Sie schnell! Ich bin es.  
Es war der Verkäuferinnen verboten, sich in ihren Stuben zu befinden. Demie schloß daher schnell auf, damit ihr Nachbarin nicht von Madame Gubin überrascht werde, welche die strengste Befolgung der Vorschriften überwachte.

— Was ist da? frag sie, indem sie die Thür wieder verschloß.  
— Was? Madame Gubin? frag Pauline. Oh! Nichts, ich habe mich verirrt. . . . Es ist ja nur Madame Gubin!  
Dann sah sie fort:

preussische Polizeiminister v. Puttkamer im Jahre 1889 aus den Gewaltthaten, zu denen die streikenden belgischen Bergarbeiter provocirt worden waren, daß hinter jedem Streik die „Hydra der Revolution lauert“ und man deshalb den deutschen Arbeitern das Coalitionsrecht vernichten müsse. Die blutigen Ereignisse in Ungarn haben unseren Reactionären ebenfalls dazu gebietet, ihre gegen Recht und Freiheit des deutschen Volkes gerichteten Bestrebungen zu „rechtfertigen“. Jetzt wiederholt sich dasselbe eintende Spiel anlässlich der Unruhen in Italien. Unsere „liberale“ Presse weiß „ganz genau“, daß die „Umsturzpartei“ diese Kämpfe „angezettelt“ hat, während die Arbeiter, besonders in Mailand, sich „ganz wohl befunden“ hätten. So nämlich schreibt das „Berliner Tageblatt“ und die „Kreuzzeitung“ nimmt von diesen Lügen Notiz mit folgenden Bemerkungen:

„Ein großer Theil der Schuld muß der italienischen Regierung zugemessen werden, die die Dinge so weit hat gedulden lassen. Was hätten aber anderer Seits dieselben Blätter, die durch die Mittheilung von Beschichten wie der obigen, die Regierung einer unverantwortlichen Schwäche zeihen, für einen Spottartikel über Unterdrückung des freien Wortes erhoben, wenn gegen die Presse, die Jahre lang in dieser Weise die „politische Anstichung“ betrieben, rechtzeitig eingeschritten worden wäre. Das Entrüstungsgeschrei über die preussische Vereinsgesetznovelle, die doch auch nur den Folgen der socialdemokratischen Volksvergiftung vorbeugen wollte, liegt uns noch in den Ohren und es würde in unverminderter Stärke von Neuem in demselben Augenblicke losbrechen, wo die Regierung geküßt auf die Ertrachtungen der Mailänder Revolte, den Versuch zur Abwehr der revolutionär-socialdemokratischen Propaganda wiederholen wollte. Unter Liberalismus ist eben von jeder Unfähigkeit gewesen, aus der Geschichte auch nur das Geringste zu lernen.“

Das Beispiel solcher Unfähigkeit und dabei das Beispiel größter Unwissenheit giebt aber auch der Conservatismus. Wir erinnern daran, daß die italienische Regierung viele Jahre hindurch gerade das gethan hat, was das Hundertblatt für Preußen-Deutschland wünschlich: sie hat das Vereins- und Versammlungsrecht, das Coalitionsrecht, die Presse, in brutaler Weise vergewaltigt. Und Thatsache ist, daß sie mit dieser infamen Politik geholfen hat, den Bürgerkrieg zu entzünden. Angesichts dieser Thatsachen erscheint es verbrochenischer Wahnsinn, die deutsche Reaction zu ermutigen, dieselbe Bahn zu betreten.

**Die Conferenz zur Berathung über eine Reformierung der Großbazarer** bewerte unter dem Vorsitz des Herrn von Mikael am Mittwoch im Finanzministerium über vier Stunden. Der Minister sprach den Wunsch aus, über den Gang der Verhandlungen keine Mittheilungen vor dem Erscheinen des offiziellen Berichts in die Öffentlichkeit bringen zu lassen. Er verlanget, empfahl der Finanzminister den Communen, ohne Zögern an der Hand des Communalabgabengesetzes mit Erlaß von Gewerbesteuerordnungen vorzugehen. Beschlüsse wurden in der Conferenz nicht gefaßt. Eine Socialcorrespondenz will erfahren haben, daß der Vertreter eines großen Gemeinewerks sich entschieden gegen eine Umgestaltung ausgesprochen; man sei wohl darauf, endlich einmal „Großstadt“ geworden zu sein; man könne unmöglich wieder rückwärts gehen. Eine härtere Bestimmung werde zur Ausdehnung des Verbandsgebietes in den Bazarern führen, damit schädliche man wiederum die Gewerbetreibenden in der Provinz. Die reichs- bzw. landesgesetzliche Regelung der Frage läßt auf Widerstand bei den Vertretern der Regierung.

**Im Reichsvertheilungsamt** hat am Freitag unter dem Vorsitz des Reichsanwalts Goebel eine Conferenz von Vertretern der Landesversicherungsämter und Invaliditäts- und Altersversicherungsämtern stattgefunden. Zugewandelt waren 26 Abgeordnete erschienen. In der Frage der Vertheilung der Beiträge, Renten, Sparschnecker und ähnlicher Angelegenheiten wurde nach der „Reichs-Allg. Zig.“ beabsichtigt, die Vertheilungsgleichheit grundsätzlich aufzugeben, für die verschiedenen Klassen aber gewisse feste Summen festzusetzen und deren einseitige Durchführung in Folge späterer Veränderungen mit den nichtberechtigten Landes-Vertheilungsberechtigten anzuhängen. Die wesentlichen gegen Satz und Gehalt beschützigen Bestimmungen, insbesondere die Bestimmungen über die Krankenversicherungen sollen mehr als bisher in der Vertheilung einbezogen werden. Die Conferenz beschloß, das Material dem Staatssecretar

— Ich wollte schon längst mit Ihnen sprechen. Unten im Gehört ist die Gelegenheit dazu. . . . Sie sehen heute Abend bei Tische so traurig aus!

Demie dankte ihr für ihre Aufmerksamkeit, gerührt durch ihre Güte, und hat sie, sich zu setzen, doch in der Verwirrung, in die der unermüdete Versuch sie versetzt, hatte sie den Schuh in der Hand gehalten, den sie lieber anbehalten und Pauline kenne die ihn. Sie rührte mit dem Kopfe, sah sich ringsum, schloß die Augen und den Augen im Rückblicken.

— Mein armes Kind, ich verstehe das, nahm sie wieder das Wort. Ich, ich kenne das! In der ersten Zeit nach meiner Heirat von Gubins, als Vater Cugnot mir seinen Sohn brachte, habe ich auch meine Hände im Waschen helfen müssen. Ja, habe mir zum, und Sie hätten bei mir sein und gesehen, das im Lager lag.

Sie hatte sich gesetzt, denn sie war ganz außer Athem, da sie gekannt war. Ihr breites Gesicht mit dem kleinen schwarzen Kopfe und dem großen geschwungenen Mund hatte bei aller Demüth etwas Anmuthiges. Und ohne Ueberrumpfung, plötzlich begann sie ihre Geschichte zu erzählen: Ihre Jugendzeit, die sie in der Wüste zugebracht, wie Vater Cugnot durch einen Fehlschuß verletzt wurde und wie er sie mit seinem Jüngling in der Wüste nach Paris brachte, damit sie dort ihr Glück mache; dann ihre ersten Schritte als Schneiderin, zuerst in einem Magazin zu Dornumarkt, dann in „Glanz der Damen“, späterliche Demie mit allen mit erheblichen Schwierigkeiten und Entschwerden; schließlich schloß sie ihr gegenwärtiges Leben, wie sie nunmehr zweihundert Franken verdiente, die Vergewaltigungen, die sie erlitten, die Enttäuschung, in der sie jetzt ihre Tage verlebte. Alles in einem Zuge, eine Geschichte, eine Ueberrumpfung, die sie ihren kleinen Zuhörer, den selbst in der Laute aufmerksam zugehört war, und sie schloß wieder ihren Communalpräsidenten, das eine große große Feder schloß.

(Schluß folgt.)

des Innern mit der Bitte vorzulegen, dasselbe bei einer demnächstigen Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz thunlichst zu berücksichtigen. Ueber das von einigen Versicherungsanstalten beobachtete Verfahren, wonach die Anstalten selbst die weniger über 70 Jahre alten Versicherten, welche Anträge auf Gewährung von Altersrenten nicht gestellt haben, hierzu anregen, waren die Anstalten getheilt und man beschloß, von einer allgemeinen Empfehlung dieses Verfahrens bezüglich der Altersrenten Abstand zu nehmen, dessen Zweckmäßigkeiten aber hinsichtlich der Erstattungsansprüche der Hinterbliebenen anzuerkennen.

**Kleine Mittel für die Rothleidenden.** Das Kriegsministerium — d. h. zu deutsch in diesem Falle die armen Steuerzahler — soll künftighin das für die Proviantämter erforderliche Getreide nicht nach den Marktpreisen, sondern nach den von der Centralnotirungsstelle der preussischen Landwirtschaftskammer, also einer Agrarier-Organisation, ermittelten Preisen einkaufen!

3 pCt. Verzinsung der Darlehen auf in Lagerhäusern hinterlegtes Getreide verlangen einige Landwirtschaftskammern in einer Eingabe an den Finanzminister. Ein so niedriger Zinsfuß für derartige Darlehen entspricht jedenfalls nicht der Marktgewohnheit, doch Ausnahmegefahr zu eigenen Gunsten sind den Agrariern ebenso dringend wie Ausnahmegefahr gegen die Arbeiter. —

**Ausland.**

**Der spanisch-amerikanische Krieg.**

Unter den Nachrichten vom Kriegsschauplatz, die seit Mittwoch Abend eingegangen sind, steht oben an die Meldung von dem Eintreffen des spanischen Geschwaders in den cubanischen Gewässern. Am Donnerstag 17. Admiral Cervera mit seiner Flotte im Hafen von Santiago de Cuba eingelaufen, was zur Folge hatte, daß ein neuerdings von den Amerikanern unternommenes Bombardement dieses Platzes sofort eingestellt wurde. Nunmehr dürfte der Augenblick nicht mehr fern sein, wo es in den cubanischen Gewässern zu einem wirklich entscheidenden Zusammenstoß der Flotten kommt.

Der spanische Admiral Cervera hat entschieden mit Glück mandovirt und den Dank der Königin-Regentin, den er sofort telegraphisch erhielt, wohl verdient. Das Eintreffen des spanischen Geschwaders erschwert den Amerikanern die Blockade Cubas ungemein. Und noch von einer anderen Seite droht den Vereinigten Staaten eine ernste Gefahr, wenn sich die Meldungen bewahrheiten sollten, nach denen eine stattliche Zahl spanischer Kriegsschiffe in den canadischen Gewässern aufgetaucht sind, deren Bestimmung die Bedrohung und Beschädigung amerikanischer Dampfer sein soll. Damit droht selbst New-York eine ernste Gefahr.

Mit stillem Verdruss fügt man sich in Washington in die Ankunft des spanischen Geschwaders, das abzufangen dem Admiral Sampson nicht gelungen ist. Nach einer Meldung des „New-York Herald“ aus Washington erhielt die Verwaltung der Marine Donnerstag Nacht die halbamtliche Mittheilung, daß das Geschwader des Admirals Cervera in Santiago de Cuba angekommen sei. Zum Trost für dieses Mißgeschick wird aus Key-West nachträglich berichtet, in dem jüngsten Gefecht bei Cienfuegos seien 300 Spanier getödtet und mehrere hundert verwundet worden. Längs der Küste ist großer Schaden angerichtet worden.

Inzwischen ist nach spanischen Meldungen ein erneuter Landungsversuch der Amerikaner auf Cuba zurückgewiesen worden. Zwei amerikanische Kriegsschiffe suchten durch eine Kanonade den Hafeneingang von Guantanamo zu erzwingen. Das spanische Kononenboot „Sandoval“ erwiderte das Feuer; Infanterie und Marinetruppen schlugen die Landungsversuche der Amerikaner zurück. Die Spanier erlitten angeblich keine Verluste; die feindlichen Schiffe zogen sich zurück.

Das Marineamt in Washington erhielt die Meldung, daß nur ein kleiner Theil der spanischen Flotte in Santiago de Cuba eingelaufen sei, während die Bewegung des übrigen Theiles der Flotte gänzlich unbekannt ist und große Beunruhigung hier hervorruft.

Eine Washingtoner Depeche des „Daily Chronicle“ meldet, Sampson und Schleys Geschwader hätten einander begegnet, wo und wann, sei noch Geheimniß des Marineabtheilungs. Es verlautet, die amerikanische Flotte werde jetzt in drei Geschwader eingetheilt: ein schweres Kampfgeschwader, ein rasch verfolgendes und ein Blockadegeschwader.

Aus New-York meldet „Daily Mail“, daß die in Tampa angesammelten 100 000 Freiwilligen in den ersten Monaten keine streitbare Armee bilden würden, weil ihnen sowohl jede Disciplin, wie auch Gewehre, Pferde und Geschützmaterial fehlen.

**Zur Lage in Italien.**

Officiös wird gemeldet: König Humbert hat in Anerkennung der an den Eichen mehrerer Armeecorps veranlaßten Hülfsleistung zum Besten der bedürftigsten Familien der 7. Division (gegen die Hungerkämpfer) wiederübergebenen Mannschaften dem Kriegsminister 100,000 Franken überwiesen als Beitrag seiner selbst und der königlichen Familie. Auch die Regierung hat beschlossen, die genannten Familien ihrerseits zu unterstützen; die bezüglichen Maßregeln sind bereits in Vorbereitung.

Der Italia zufolge wird das Parlament zwischen dem 6. und 10. Juni einberufen werden.

Der auf Befehl des Generals Bava in Mailand hier verhaftete Genosse Abgeordnete Morgari ist nach Mailand transportirt worden. Der Abgeordnete Pescetti, gegen den der Regierungskommissar Hench in Florenz Verhaftungsbefehl erließ, flüchtete sich ins Parlamentsgebäude. Der Liberale Zanardelli ist der Meinung, daß der Belagerungsstand die Verfassung aufhebt und die Verhaftung Pescettis zulässig ist; viele Abgeordnete sind aber anderer Meinung und die Polizei wagt nicht, ins Parlamentsgebäude einzudringen.

Warum Socialisten in Italien verhaftet werden, erfahren wir aus folgendem Telegramm aus Turin: Der wegen Belagerung eines öffentlichen Beamten verhaftete Deputirte

Profri (Socialist) wurde zu einer Gefängnisstrafe von 15 Tagen verurtheilt. — Und deshalb die aufsehenerregende Verhaftung!

Gladstone's Tod.

Der „grand old man“, der „große alte Mann“, wie ihn das englische Volk nennt, ist am Donnerstag früh gestorben. Gladstone, geboren am 29. December 1809 als Sohn eines reichen Kaufmanns in Liverpool, ist fast 89 Jahre alt geworden. Mit der politischen Geschichte des Vereinigten Königreichs ist der Name dieses Mannes seit fast sechs Jahrzehnten auf das Innigste verknüpft gewesen.

In ihm ist das geistige Haupt des britischen Liberalismus dahingegangen. Er begann seine öffentliche Laufbahn im Jahre 1832 im Unterhause als eifriger Tory, trat 1834 als Tory in das conservative Ministerium Peel, fiel aber schon 1835 mit dem Rücktritt Peel's. Auch dem Ministerium Peel von 1845—1846 gehörte er als Staatssekretär für die Colonien an. Die Frucht einer Reise nach Italien (1850) war sein zu europäischer Berühmtheit gelangtes Schreiben an Lord Aberdeen über die Grausamkeiten der politischen Verfolgungen im Königreich Neapel. 1852 trat er ins neue conservativ-liberale Coalitionministerium Aberdeen als Schatzkanzler; er schied am 25. Januar 1853 aus. Seitdem stimmte er mit der Opposition. Als Palmerston, Lord Palmerston, 1859 ein neues Cabinet bildete, ward Gladstone Kanzler der Schatzkammer. Seine Finanzverwaltung, reich an Steuerermäßigungen, wurde allgemein anerkannt.

In seinen politischen Anschauungen ward Gladstone mehr und mehr aus einem Tory ein Liberaler, der dem radikalen Programm der (bourgeois-liberalen) Whigs nahestand. 1864 trat er für eine Erweiterung des Wahlrechts ein. Auch unter Russell (1865) blieb er Finanzminister, fiel aber mit dem Ministerium, als das Parlament am 14. Juni 1866 die Wahlreformbill ablehnte. Das neue, conservative Ministerium Disraeli bekämpfte Gladstone als Führer der Liberalen Opposition; er ließ die 1867 von Disraeli eingebrachte Wahlreform billigen und verbessern.

Am 3. December 1868, nach dem Falle des Ministeriums Disraeli, kam ein Ministerium Gladstone, unter dem die irische Landbill, das Gesetz über den Volkunterricht 1870, die geheime Abstammung bei Parlamentswahlen 1871 eingeführt wurden. Er war Friedenspolitiker und Freund des Grundgesetzes der Nichtintervention. 1874 erlitt seine Partei bei den Neuwahlen (er hatte das Parlament aufgelöst) eine Niederlage, er mußte gehen. Er zog sich grollend zurück und legte 1875 formell die Führerschaft der liberalen Partei nieder. Mit dem glänzenden Wahlsiege der Liberalen 1881, der vor allem sein Werk war, kehrte er zur Regierung zurück. Er setzte 1885 eine Wahlreform durch. Am 11. April 1885 nahm er seine Entlassung wegen Ablehnung eines Steuerreformvorschlags.

Nach den Neuwahlen führte er das conservative Ministerium Salisbury am 26. Juni 1886; Gladstone wurde zum dritten Male an die Spitze der Regierung berufen. Er war mit den Jahren immer radikaler geworden, die alten Whigs wurden in seinem Cabinet durch demokratisch gesinnte Radikale ersetzt. Gladstone überwarf sich darauf mit einem Theile der Radikalen wegen der Trennung. Die Liberalen spalteten sich in die unbedingten Gladstoneaner (die den Trenn ein eigenes Parlament in Dublin gemähren wollten, aber das Ausschreiben der Trenn aus dem englischen Parlament forderten) und in die Unionisten. Am 26. Juni 1886 löste Gladstone das Unterhaus auf, aber nur 191 Gladstoneaner wurden gewählt, er mußte am 20. Juli 1886 seine Entlassung nehmen.

Nach den Neuwahlen im Jahre 1892, die dem Ministerium Salisbury den Vortritt machten, wurde Gladstone am 16. August 1892, im 84. Lebensjahre, zum vierten Male Ministerpräsident. Er führte, als die vom Unterhause angenommene Home Rule Bill (irische Selbstregierungsvorlage) vom Oberhause abgelehnt wurde, eine schnelle Campaigne gegen das feindlich-rückständige Haus der Lords.

Ein schweres Augenleiden nöthigte ihn am 4. März 1894 zum endgültigen Rücktritt.

Unter Gladstone's Ministerium wurde der von den Buren durch die Siege der Buren bei Laings Nek und Majubahill 1881 erzwungene Frieden geschlossen, der England nöthigte, auf die Annexion Transvaals zu verzichten und sich mit der Oberhoheit zu begnügen. 1882 ließ Gladstone Alexandria bombardieren und Kegypten dauernd besetzen. Der tapfere englische General Gordon wurde von den Schaaren des Mahdi am 26. Januar 1885 in Khartum ermordet, weil ihm nicht rechtzeitig Hilfe gesandt wurde.

Gladstone war in seinen Ruhestunden ein fleißiger Forscher, der theologische und homerische Studien trieb. Kirchlich streng gesinnt, näherte er sich der katholischen Richtung des Cardinals Wisley. Mit Gladstone ist einer der fleißigsten und tüchtigsten Staatsmänner Englands aus dem Leben geschieden, der sich um sein Vaterland wohlverdient gemacht hat, ein Ehrenmann, ein erster Politiker.

Wie das englische Parlament Gladstone ehrte, zeigt folgende Meldung aus London vom 19. Mai: Das Unterhaus ist voll besetzt. Der erste Lord des Schatzes, Balfour, legte sich sofort bei Beginn der Sitzung, worauf sämtliche Abgeordnete das Haupt entblößen. Balfour führt aus, er glaube, das gesamte Haus werde damit einverstanden sein, das das Andenken Gladstone's, dessen lange glänzende Laufbahn heute abgeschlossen habe, durch die Verlesung des Hauses geehrt werde. Morgen werde er eine Adresse an die Krone beantragen, daß Gladstone's Beerdigung in der Westminster-Abtei auf Staatskosten erfolgen und ihm dort ein Denkmal errichtet werden möge mit einer Inschrift, in der seine hohen Verdienste anerkannt würden. Jacourt sprach mit wenigen Worten für die Verlesung, die sofort erfolgte.

Der Tod Gladstone's wird in England als nationaler Verlust anerkannt. Alle Blätter erscheinen mit Trauerand und widmen dem heimgeleiteten Staatsmanne eingehende Nachrufe. Allgemein wird der Wunsch ausgesprochen, daß die Leiche in der Westminster-Abtei beigesetzt werde. Die öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privathäuser tragen Flaggen auf Halbmast gesetzt. Der Witwe Gladstone's sind von der Königin, dem Prinzen von Wales sowie den übrigen Mitgliedern des Königshauses warm gehaltene Beileidschreiben zugegangen.

Oesterreich-Ungarn. Das Soluchowatsche Dementi.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Das die Wiener Dementis und die Erklärung des Grafen Soluchowski betrifft, so haben wir hierüber bereits unsere Ansicht ausgesprochen. Mittheilungen über geheime Abmachungen sind stets dementirt worden und erst später hat man erkannt, daß die Mittheilungen richtig waren. Ein „geheimer“ Vertrag wäre eben kein „geheimer“, wenn er nicht dementirt würde. Das sollten sich doch diejenigen vor Augen halten, welche die gegen unsere Mittheilung gerichteten mehr oder weniger offenen Ablehnungen für bare Münze anzunehmen geneigt sind.

Partei-Angelegenheiten.

Quittung. Im Monat April gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein: Augsburg, U. d. G. U. i. St. 40.— (davon für März 20.—). Aveloiz, deutsche Filialarbeiter in U. und Marcinelle 20.16. Kchl., d. d. Beitr. 8.—. Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 3800.—. Diverse Beiträge: 82.56. Bernburg 10.—. Bern, P. L. 100.—. Bamberg, Jädelin Rohrbach 10.— (dar. für März 5.—). Barth a. Office, v. d. Tabakarbeitern 9.25. Brüssel, A. F. 15.—. G. F. 15.—. G. F. 5.—. Sa. 55.—. Buzareji, Beitrag v. Genossen zu den Wahlen 80.—. Giumittschau 204.08 (darunter für Febr. 5.—).

B. d. G. O. zur Reichstagswahl 3.—, J. F. desgl. 3.—, A. Gantantheil desgl. 3.—, G. B. Ueberhuß desgl. 6.—, Fleischwitz desgl. 10.—; für März Lh. d. St. zur Reichstagswahl 4.—, Troop allem desgl. 66.76, D. desgl. 2.—, B. Alg. — B. G. desgl. 100.—; für April die Rothen Fd. L. 1.—, U. R. Fröhlichoppen „Weibe B.“ 3.07, Düren (Rheinl.), v. Genossen 10.—. Falkenberg (Ober-Schlesien) 2.—. Frankenthal a. W. 15.— (darunter von Wilckenkopff L. 6.—) Freiburg, von kadißchen Genossen 10.—. Frankfurt am Main, gesammelt im Saal 63 der Herzlichen Schuhfabrik 20.—. Greiz, Wahlkreis Reuß a. E. 50.—. Gießen, E. R. 10.—. Gera (Reuß) 50.—. Haffstadt bei Bremen 20.—. Hamburg, diverse Beiträge gesammelt in der Expedition des „Echo“ 120.20, desgl. im „Echo“ quittirt 174.55. Hamburg, Gebrüder-Ueberhuß vom Neubau Holz D'Swald Rat in drei Raten 147.—. Hamburg, 2. Wahlkreis 1000.—. Hamburg, 1. Wahlkreis 1000.—. Harburg, d. F. 5. 25.20. Hannover 2000.—. Jauer, A. L. —50. Jümenau, Parteiliste 50.—. Karlsruhe, vom 10. badischen Wahlkreise 25.—. Kiel, von Genossen 200.—. Kippenh., Gefellenfeier 5.20, Stiftungsfest 10.—. Sa. 15.20. Leipzig, rother Holzbaum 3.—. Nichtenstein-Gallenberg, aus dem 17. säch. Wahlkreis Südwest 25.—. München, Waldläufer 5.—. Marburg, ein Einsamer 10.—. Nürnberg, Ueberh. v. Teleg. 1.10. Oberlangensblau, Arbeiter aus dem Gullengebirge 10.—. Pflanzheim 10.—. Rudolfsstadt, Glanggold —.56. Stuttgart, G. U. 20.— (darunter für März 10.—). Saarabien, aus dem Königreich Stumm 10.—. Barmaritz 1. Quartal 1893 12,048.95. Württemberg 50.—. X. P. 5. 2000.—.

Aus London haben wir 50 Pfd. Sterl. (1020.— Mk.) durch unseren alten Genossen H. Breitlauch, als Testamentvollstrecker des verstorbenen Gen. Karl Beckenstedt, Stuart im G. U. B. Verein in London, im Auftrage desselben „zum Parteilampf in Deutschland“ als letzten Gruß erhalten.

Berlin, den 10. Mai 1893.  
Für den Partei-Vorstand:  
A. Gerlich, Rathschstr. 9, I.

Majestätsbeleidigungsprozesse.

Eine Majestätsbeleidigung hatte der Eisendreher Eichhorn in Chemnitz im März d. J. seinem Werkführer Franz Kragl nachgeredet. Er hatte erklärt, „derselbe hätte im vorigen Jahre eine Majestätsbeleidigung begangen, und es wäre ihm ein Leichtes, ihn ins Gefängnis zu bringen.“ Kragl, der sich unschuldig fühlte, verklagte deshalb den Eichhorn wegen Verleumdung. In der Verhandlung vor dem dortigen Amtsgerichte leugnete Eichhorn aber, und als drei seiner früheren Mitarbeiter unter Eid erklärten, daß er ihnen gegenüber die Anschuldigung ausgesprochen habe, erklärte Eichhorn, das sei ein Rache-Akt gegen ihn. Der Werkführer Kragl sowohl wie die Zeugen seien Socialdemokraten, und weil er von der Socialdemokratie nie etwas habe wissen wollen, habe man ihn und habe deshalb dies gegen ihn unternommen. Der Chemnitzer Gerichtshof war aber anderer Meinung und verurtheilte Eichhorn zu zehn Wochen Gefängnis und zum Tragen der Kosten.

Gegen den Genossen Vogtherr schwebt ein Strafverfahren wegen Majestätsbeleidigung und Ministerbeleidigung. Beide Delikte soll Vogtherr begangen haben anlässlich zweier Versammlungsreden, welche er im vorigen Jahre in Magdeburg hielt. Der Staatsanwalt verklagte die Verhängung der Untersuchungshaft gegen Vogtherr, welche er nun angetreten hat, nachdem ein Cautionsangebot abgelehnt worden war.

# Abtheilung: Confection.

Unsere Confection steht unter Leitung erprobtester Kräfte.

Wir entsprechen in jeder Beziehung den weitgehendsten Wünschen, gestatten Umtausch jederzeit, bewirken Veränderungen bereitwilligst und schnelligst, verarbeiten nur Prima-Waaren.

Empfehlen in jeder Grösse und Preislage:

- Herrenanzüge, Herrenpaletots, Havelocks, Radfahranzüge, Lustrejaquets, Bureaujaquets Mk. 1,00.
- Matrosen-Waschanzüge Mk. 0,95.
- Herrenhüte, Herrenmützen, Stöcke, Knabenhüte, Knabenmützen, Damenkleider, Waschoestüme Mk. 3,00.
- Lodencostüme Mk. 5,50.
- Damenjaquets, Damenkragen, Blousen, Mädchenkleider, Mädchenjaquets, Mädchenmützen etc.

# Waarenhaus Messow & Waldschmidt


Breslau, 51 Schmiedebrücke 51.

3514

**Damen-Strohüte in grösster Auswahl**  
40, 50, 60 Pf. u. f. w., garnirte von 1—15 Mark.  
**Mädchen-Hüte** von 30, 40, 50 Pf. u. f. w.  
**Knaben-Hüte** von 30, 40, 50 Pf. u. f. w.  
**Louise Köppen,**  
Friedrich-Wilhelmstraße 66,  
partierre und I. Etage. 3483  
Das Garniren von Strohhüten kostet nur 25 Pf.  
**Strawflowers, Gathlumen, Gathländer Spizen,**  
von 50 Pf. an. von 25 Pf. an. u. 10 Pf. an. u. 5 Pf. an.  
Nicht wachen Kunden bitten wir sehr zum Bedauern  
den nächsten bald in überbringen, damit die Fertigkeit

**Räumungs-Ausverkauf!**  
Wegen Geschäftsverlegung  
nach Neue Schweidnitzerstraße 15  
**150 Violinen, 100 Schlag-**  
**und Accord-Zithern,**  
5000 Standharmonikas, (auswählige Musikwerke  
nebst Noten, verschiedenes andere Artikel, als: Serrafonds,  
Krisolus, Jantons, Platen, Mandolinen, Guitarron,  
Cecinas, Zug-Harmonikas u. f. w. zu äußerst billigen Preisen.  
Ferner einen Vorkauf Polypheon-Noten zu Nr. 41 25 Pf., Nr. 42  
50 Pf., Nr. 43 Nr. 1, so lange der Vorrath reicht. Coupletts  
a 10 und 20 Pf. pro Stück. 3270  
**Rob. Grabowsky,**

**Größtes und billigstes**  
**Kinderwagen-Lager**  
**B. Suchantke,**  
Oblauerstr. 13, pt. u. I. Et.,  
am besten und billigsten.  
**Kinderwagen, Kinderstühle,**  
Kleider, sowie sammtl. Kindersachen  
besonders in Kinderwagen-Lager billig



# Aussergewöhnliches Angebot!

## Kurzwaaren.

**Velour - Schutzborste**, schwarz und farbig, Meter **6** Pfg.  
**Schweissblätter**, Paar **5**, mit Natur-Gummi **19** Pfg.  
**Kleiderverschluss**, weiss, schwarz, grau **12** Pfg.  
**Tailienstangen**, Dutzend **10** Pfg.  
**Leinene Ronleauxschnur**, 1 Stück = 40 Meter **55** Pfg.  
**Piqué-Bettlitze**, 1 Stck. = 10 Meter **26** Pfg.  
**Damen-Gürtel** in Stoff und Leder, Stück **29, 48, 88, 115** Pfg.

## Nackenrüschen

in allen Farben

25 58 63 Pfg.

## Schleifen

farbig Pongé mit Bügel **60** Pfg.  
farbig Pongé m. Chiffonrüsche **100** Pfg.

## Baspel

in elegantem Carton, 8 Halsweiten = **25** Pfg.

## Elegante Rüschen,

## Elegante Ballayusen

in grösster Auswahl.

## Schürzen.

**Tändel-Schürzen** 63 und 85 Pfg. schwarz **98** Pfg.

**Wirtschafts-Schürzen** extra weit **98** Pfg., m. Achselband **88, 145, 185** Pf.

## Kinder-Hängeschürzen

1	2	3	4	Jahre
52	62	72	85	Pfg.

## Schulschürzen

für ca. 5-6 7-8 9-10 Jahre			
85	92	98	Pfg.

**Leinen-Unterröcke**, Stück **1,50, 2,30, 2,95** Mk.

# M. Schneider,

# BRESLAU

Schweidnitzerstr.

vis-à-vis dem Kaiser Wilhelm-Denkmal.



Schuh- und Stiefel-Lager sowie große Auswahl von Kinderchuhen. 3294  
 Spezialität der Sportschuhen zu streng reellen Preisen. Reparaturen werden in eigener Werkstatt schnell u. sauber ausgeführt.  
**Robert Kretschmer**, Schuhmacher-Meister, Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 61, gegenüber der Reichs-Bank.

**Reifehandlg.** Schmiedebrücke 60, Nicolaistrasse 7a.  
 Billigste und beste Bezugsquelle aller 3421

**Fabrikreste** von Herren- und Damenhüten.  
**Strohüte** jeder Art 3224  
 Billig direct in Schilling

Im Strahlen 11, bei Freund & Krone  
 Herren- u. Damen-Schuhwerk

**Julius Kenel vorm C. Fuchs**  
 Viele Höfe  
**Bade-Anzüge, Hemden, -Mäntel, -Tücher, Handtücher, -Kappen, -Hüte, -Pantoffel, Hosen, -Teppiche etc., -Frottir-Handschuhe, -Gurte, -Waschflecke.**  
**Gesundheitspflege-Artikel,** Gräfenberger Wasserkur-Artikel, Priessnitz'sche Eisen-Einpacktücher, Wickelbinden, Umschläge, Schwitzdecken, spanische Mäntel, Sandalen u. Schuhe.  
**Bozel's Kneip-Wäsche** für Kneip-Leinen von Sr. Hochwürden Herrn Prälat Sebastian Kneipp persönlich empfohlen.  
 Franz-Joseph-Allee Markt im Vertice 171 23 u. 24.

**Bismarck-Fahrräder.**  
 Qualitätsmarke I. Ranges.  
 Fabrik-Niederlage:  
**Oskar Wiesner,**  
 General-Vertreter für Schlesien, Breslau, Carlspatz Nr. 4.  
 Zubehör und Ersatz-Theile (Fahrschule). 3366

FAHRRADWERKE BISMARCK BERGRIEG RADEVORIMWALD

**Geschäfts-Auflösung.**  
**Ed. Segalt & Co.**  
 Neumarkt 17.

**Damen-Kleiderstoffe**  
 in Wolle und Seide, Zephyr, Organdi, Mousseline.  
 Die ergründete enorme Preisherabsetzung in diesen Artikeln wird jeden Besucher unseres Geschäftshauses in Erstaunen setzen. 3486

An die nichtwahlberechtigte Jugend!

Ihr Alle, die Ihr wohl reif seid, in Schacht, Fabrik und Comptoir fremden Reichthum zu häufen, die man aber für unreif erklärt, einen Stimmzettel bei der Reichstagswahl abzugeben — Ihr Alle, die Ihr wohl reif seid, Steuern zu zahlen, die man aber für unreif erklärt, wenn sie durch Theilnahme an den Wahlen einen Einfluss auf die Verwendungs ihrer Steuern ausüben wollen — Ihr Alle, die Ihr wohl reif seid, den bunten Rock anzuziehen und Euer Blut für das Vaterland hinzugeben, die man aber für zu unreif erklärt, als daß sie schon eine politische Ueberzeugung sich gebildet haben könnten — Ihr Alle habt in dem gegenwärtigen Wahlkampfe wichtige Arbeiten zu verrichten.

Zeigt, daß Ihr die politische Reife besitzt, die Ränke der Reactionäre zu durchschauen; zeigt, daß Ihr erkannt habt, warum man Euch von der Wahlurne fernhält, nämlich um der Arbeiterschaft den Kampf gegen das Ausbeutertum zu erschweren; zeigt den alten Grausfüchsen von „Besitz und Bildung“, daß Ihr begriffen habt,

warum es einen Unterschied giebt zwischen reich und arm, warum die Meisten darben müssen, während die Minderheit prassen kann, warum die Einen rastlos arbeiten, während die Anderen im Müßiggang leben, warum die wenigen Reichthümer die gewaltigen Massen der Arbeiter unterjocht halten, warum der Arme sich nach Wissen und Kenntniß sehnt und doch in der Finsterniß der Unwissenheit bleibt, während der Reiche — ein Weniges des Wissens überflutet ist und doch dieses verfehlt.

und wie man das Alles ändern kann. Junge Männer! Zeigt den Finsternissen, daß Ihr das Alles schon längst wißt, daß Ihr Euch geübt habt, Jeder nach seiner Kraft Wandel zu schaffen, daß Eure frische Thätigkeit gewillt ist, den fröhlichen Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung fortzusetzen, wenn mancher ältere Arbeitsgenosse durch Noth und Druck schon genügsam, schon und friedsam gemacht worden ist.

Junge Männer! Helft uns mit bei der Wahlarbeit! Gelingt es uns diesmal nicht, dem Reactionärsbrachen das Wahlrecht bis ans Heft ins Herz zu bohren, dann werdet Ihr niemals wählen können. Dann wird dem Proletariat das Wahlrecht genommen, dann wird ihm das Vereins- und Versammlungsrecht nach sächsischem Muster gekürzt oder ganz gestohlen. Den Stimmzettel könnt Ihr nicht zur Wahlurne tragen; wohl aber könnt Ihr die Ideen der Socialdemokratie verbreiten.

Ihr könnt durch freiwillige Gaben Euren älteren Kämpfern den Arbeitskräften den Kampf erleichtern, Ihr könnt durch Beitritt zu Eurer gewerkschaftlichen Berufsorganisation Euch zu tüchtigen und unterrichteten Vorkämpfern des Proletariats ausbilden, Ihr könnt euer Organ, das allzeit ohne Furcht und Zagen, aller Feindschaft zum Trotz die Fahne vorangetragen hat, Ihr könnt der

„Volkswacht“

neue Leser werden, wie jeder von Euch selbst vor allem Leser der „Volkswacht“ sein soll.

Auf Euch, dem heranwachsenden proletarischen Geschlechte ruht die Zukunft Deutschlands, ruht die Zukunft der internationalen Socialdemokratie! Seht, wie die altersschwachen Stützen einer untergehenden Gesellschaft euch fernhalten wollen vom Kampf um Euer Recht! Wie sie durch systematischen Drill Eure politische Ueberzeugung brechen möchten, wie sie durch evangelische Arbeitervereine euch des Augenlichts zu berauben trachten, wie sie durch Lockmittel, durch Einschüchterung, Verhöhnung und Bedrohung euch vom Kampfe für das Wohl des gesammten arbeitenden Volkes fernzuhalten suchen.

Ihr Männer der Zukunft: nur bei uns ist Euer Platz, bei der Partei der Zukunft. Kräftig weht unser rothes Banner im Sturmwinde. Es hat herabgesehen auf die kleine tobensüchtige Schaar, die im heißen Ringen mit gewaltigen und zahllosen Gegnern zu einer Macht herangewachsen ist, die unaufhaltsam vordringt und alle Gegner niederwirft.

Wir kämpfen für Glück und Recht, für Freiheit und Wahrheit. Und wer Muth hat, und den Geist und den Willen, eine bessere Zukunft zu erkämpfen, der ist uns willkommen. Es ist keine Zeit mehr zur Länderei!

Hinaus aus den geiststöhrenden und verflachten Vereinen!

Hinein in die Organisationen!

Hinaus zur Wahlarbeit!

Herein in die proletarische Kampfarmee!

Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft, dem gehört der Sieg! Sichert Euer zukünftiges Wahlrecht, indem Ihr schon jetzt Eure Kräfte in den Dienst Eurer Partei stellt! —

Die Reichstagswahlen.

Genosse Bebel erludt mitzutheilen, daß er keine Einladung zu Wahlversammlungen mehr annehmen kann; er ist bis zum 15. Juni in Anspruch genommen.

Aus Solingen schreibt der „Vorwärts“, liegt uns ein Wahlflugblatt vor, welches die Candidatur Schumachers aufstellt und ausdrücklich erklärt, daß dies mit Genehmigung Schumachers geschehe. Vorläufig begreifen wir dies noch. Sollte sich die Angabe als richtig erweisen, so könnte Schumacher selbstverständlich nicht als Parteicandidat gelten und er käme in eine ähnliche Stellung wie 1881 Kührhagen. Parteicandidat für den Kreis Solingen ist Genosse Scherdmann.

Wahlkampf in der frommen Gegend um Aachen. Die „Heilighaus“ schreibt: Socialdemokratische Kraftvergeudung. Den socialdemokratischen Wäulen scheint in den Städten der Haier ausgegangen zu sein. Man treibt die magere Klepper auf Land, damit sie in der Hochsaison und auf den frischen Reis ein wenig zu Ansehen kommen. Am Sonntag vertheilten ein paar „Genossen“, die der Sprache nach aus dem Wachen Revier waren, hier und, wie wir hören, noch an einigen anderen

Stellen Zettel des bekannten Inhalts, die mit dem Schlußsätzen endigten: „Wählt einen Socialdemokraten“. Wir können den Herren „Genossen“ nur den guten Rath geben, ihr bißchen Kraft nicht unnütz zu vergeuden. Hier lockt man mit der socialdemokratischen Weisheit: keinen Hund hinter dem Ofen weg. Unsere Landleute wissen viel zu gut, wo sie ihre wahren Freunde zu suchen haben. Sollten die Volksbeglucker aber noch einmal Lust verlippen, zurückzulehren, so rathen wir ihnen, sich den Rücken gebrüg zu wackeln, verschiedene unserer wackeren Bauern sollen sich nämlich darauf freuen, den tothen Wäulen bei einer etwaigen Rückkehr mit „langem Hafer aufzuwarten“. — Diese „Heilighaus-Zeitung“ ist ein katholisches Blatt. Es gehört eine jämliche Portion Gefährlichkeit dazu, um arme ehrliche Arbeiter, die sich natürlich keine Schmeicheleien anmaßen können, wegen ihres Aussehens zu verspotten und mit mageren Kleppern zu vergleichen. Bezeichnend aber für die christliche Bestimmung dieses Blattes ist die Aufforderung an die „wackeren Bauern“ zum Dreifachtag zu greifen, um das Eindringen der Socialdemokratie in die dortige Gegend zu verhindern.

Vändlerisches. „Der Knabe Karl fängt an mit fürchterlich zu werden“ — so können die bürgerlichen Parteien, welche sich mit dem Bunde der Landwirthe eingelassen haben, von dem Vändler-Hahn und seinen Genossen sagen. Je weiter der Wahlkampf vorschreitet, um so mehr häufen sich die Fälle, in denen es zu Besitz und Mandatsstreitigkeiten zwischen dem Bunde der Landwirthe und ihm verwandter Parteien kommt. Nur die Herren Antifemiten leben mit den Vändlern in halber Eintracht, ihnen kränzt Bismarck sein Haar und es scheint nun doch Thatsache zu sein, was die conservativen Abgeordneten von Christen und Gracile ausgeplaudert haben, daß zwischen dem „Bunde“ und den Antifemiten ein Abkommen getroffen ist, den Parteigenossen eines Liebermann von Sonnenberg vor allen anderen Mandatsbewerbern den Vorzug zu gehen. Bismarck-Hahn leugnet zwar das Vorliegen eines schriftlichen Abkommens ab, er thut es natürlich in dem Bismarck-Blatt, den „Hamburger Nachrichten“, aber schöne Seelen können sich ja auch anders als auf dem Wege eines solchen schriftlichen Abkommens finden. Mit den Conservativen ist jedenfalls ein solcher Vertrag nicht stipulirt worden. In einer ganzen Anzahl conservativer Kreise ist es mit den Vändlern zu heftigen Streitigkeiten gekommen. Im Wahlkreis Minden-Lübbecke macht der Bund gegen den bisherigen Vertreter, den Grafen Noor, mobil. Graf Noor ist ein Junker wie er im Buche steht, ein Reactionär vom reinsten Wasser, ein Socialistenhader par excellence, aber er stellt die conservativen Partei und dem Verfassungspact in ihr, daß der eigene Parteigenosse des Grafen Noor, Herr von Bück, es wagen kann, dem eigenen Fraktionsgenossen den Stuhl vor die Thüre zu legen. Ein ganz ähnliches Schauspiel vollzieht sich in dem Wahlkreise Königberg-Bitschhausen, dessen Vertreter der conservative Abg. Graf v. Dönhoff-Friedrichstein ist. Graf Dönhoff hat für den russischen Handelsvertrag gestimmt und ist zwar vom Kaiser dafür noch besonders belohnt worden, aber die Vändler können ihm dieses Verdrehen nicht verzeihen und haben ihm in der Person eines Grafen Dohna einen Gegnereandidaten gegenüber gestellt. Auch in Centrumkreise dringen die Vändler. Mit Hilfe des rheinischen Bauernvereins haben sie in einem rheinischen Wahlkreise eine Candidatur Schreiner gegen den offiziellen Centurmeandidaten aufgestellt. Das ist auch ein Zeichen der Zeit denn bisher hatte nur der bayerische Bauernbund, nicht der rheinische Bauernbund, derartige Erfolge gegen das Centrum zu verzeichnen. Dem Centrum ist die bündlerische Sondercandidatur natürlich sehr unangenehm, wenn sich die „Germania“ auch noch so sorglos stellt und in gekünstelter Ruhe zu dem Vorfalle bemerkt: „Wir werden ja sehen, wie weit die Haltung des Herrn Grafen Loë und des Herrn Reicherts Schreiner sich mit den Ansichten der rheinischen Wähler deckt.“

Der Streit im freisinnigen Lager wird jetzt, kurz vor den Wahlen, noch intimer und ungeschwämhter Kräfte betrieben. „Der limer Tageblatt“ und „Freisinnige Zeitung“ gehen tagtäglich wie die Dampfmaschine auf einander los, und das ist für die gegnerischen Parteien sehr belustigend. In mindestens einem Duzend Wahlkreisen stehen sich Wasserstiefeler und Wadenstrümpfer gegenüber. Eugen Richter glaubt es mit der Frigidität zu machen. Er hat überall Organisationen, meistens sind es freisinnig-Demokratischen, errichten lassen, und diese haben sich dann bereit, einen Candidaten zu nominiren. Die freisinnige Vereinigung, die in enger Verbindung mit dem von Großhandel und Börse unterstützten Schutzbund gegen agrarische Uebergriffe steht, verfügt über mehr Geld und hat sich mit der Auffstellung von Candidaten mehr Zeit gelassen. Sie kommt aber damit jetzt nach und kümmert sich nicht viel darum, ob schon ein volksparteilicher Candidat da ist. Richter verlangt als Radicalmittel für die Bekämpfung des Streits, daß sich die freisinnige Vereinigung überall da bescheiden soll, wo ein Candidat seiner Gruppe bereits vorhanden ist. Dieses Ansuchen wird aber von der Vereinigungspreffe mit Hohn zurückgewiesen. Das Hauptkampffeld ist Nieder-Sachsen. Die freisinnige Vereinigung verfolgt dort die Taktik, die Personen der früheren Vertreter, welche für die Militär- und Flottenvorlagen gestimmt haben, fallen zu lassen und neue Männer als Candidaten zu präsentieren. Dies Mandat kann aber nicht als besonders geistreich gelten. Jeder Wähler muß sich sagen, daß auch die neuen Männer bereit sein werden, dem Moloch Militarismus zu opfern. Auch in Ostpreußen und in Steettin stehen sich die beiden freisinnigen Gruppen gegenüber. In diesen beiden Kreisen kann die Zerstückelung unsern Genossen nur angenehm sein, während sie in Schlesien ihre Schuldigkeit thun müssen, um zu verhindern, daß nicht etwa durch diesen Bruderkrieg im liberalen Lager der Junker als Sieger aus der Urne hervorgeht.

Weitere aus der Wahlbewegung. Ein ergötzliches Schildbürgerstückchen hat sich dem „Koth Anz.“ zufolge gelegentlich einer im Spreewaldsdorfe Burg an einem der letzten Sonntage vom Referenten des „Bundes der Landwirthe“ eintretenden Versammlung ereignet. Während dieser Versammlung wurden nämlich einem der Anwesenden von einem Unbekannten Schriften freisinniger Richtung zur Verfügung übergeben, welche die Aufschrift trugen: „Der Bund der Landwirthe“. Der betreffende Herr las dies und legte die Schriften in wohlmeinender Absicht auf den Tisch des Referenten. Zum Schluß nahm dieser die Bücher, ohne nähere Einsicht von ihnen zu nehmen und vertheilte sie unter die Anwesenden. Als sich der Saal fast gänzlich geleert hatte, erblickte jedoch sein Auge plötzlich den blauen Aufdruck auf der Vorderseite: „Unser Candidat ist Professor Dertmann, Colonel Brunenwald.“ Das Geschehene konnte aber nun nicht mehr ungeschehen gemacht werden und so hat der betreffende Herr seine politische Gegner, die gerade gegen seine Ausführungen gerichtet sind, zur Vertheilung gebracht, was wohl als ein Unicum in der bißjährigen Wahlbewegung zu bezeichnen sein dürfte. (Ende der Druck Vorläufige Uebersicht)

Arbeiterbewegung.

Lohnbewegungen der Sachhandwerker. In einer ganzen Reihe von Orten in der Provinz Brandenburg streben die Sachhandwerker in einer Lohnbewegung. — In Nordhausen haben die Maurer beschlossen, den Kampf fortzusetzen, und wird jetzt sehr entschieden darauf gedrungen, daß die Ausständigen abtreten, was auch zum größten Theil schon geschehen ist. — Die Verteilung bürgerlicher Blätter, der Streik der Zimmerer in Stuttgart sei beendet, ist unrichtig. — In München wollen die Zimmerer von ihren Arbeitgebern die neunstündige Arbeitszeit verlangen. — Der Streik der Maurer in Kaufenburg zeigt einen günstigen Verlauf. Nur wenige der Streikenden sind noch beschäftigungslos. Streikbrecher sind fast nicht zu verzeichnen;

auch die meisten Italiener haben die Stadt wieder verlassen; es sind nur noch etwa 45, die weiter arbeiten. — In Pirna verlangsamen die Maurer Einführung der zehnständigen Arbeitszeit, Abschaffung der Affordarbeit, 40 Pf. Minimallohn pro Stunde, Herstellung von zweckentsprechenden Aborten für die auf Neubauten beschäftigten Arbeiter. Die Forderungen sind den Unternehmern unterbreitet worden.

Zum Tischlerstreik in München. In den Tischlereien wurde am Montag überall die Arbeit aufgenommen. Etwa 200 Gesellen, die vor der Aussperrung bei Zimmermeistern gearbeitet haben, befinden sich noch im Ausstand. Ein größeres Zimmereibeschäft mit circa 35 Tischler hat bereits bewilligt, dort wurde die Arbeit gleichfalls aufgenommen. Mit anderen Zimmermeistern steht die Lohncommission in Unterhandlung. — Die Tischler in Böhmern befinden sich im Ausstand. Sie beanspruchen zehnständige Arbeitszeit und 15 Prozent Lohnerhöhung. — Die Tischler in Straßburg streiken im Lohnkampf. Mehr Unternehmern haben die Forderungen bewilligt. Etwa 35 Gesellen befinden sich im Ausstand, ebenso viele arbeiten unter den neuen Bedingungen.

Dem groben Unfug. In Moskau sollten einige Tischlergesellen dadurch groben Unfug begangen haben, weil sie einem ihrer Kollegen auf der Straße zuredeten, in einer Werkstatt, wo gestreikt wurde, nicht weiterzuarbeiten. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, feiner, daß den Angeklagten die notwendigen Auslagen aus der Staatskasse zu erstatten seien. Dieser Erfolg geschieht namentlich deshalb, weil die den Angeklagten zur Last gelegte That nicht strafbar sei, selbst wenn sie erwiesen wäre.

In Aich bei Karlsbad in Böhmen, wo die Porzellanarbeiter bereits seit Monaten streiken, ist es dieser Tage zu Zusammenstößen zwischen den Streikenden und der Polizei gekommen. Diese sind durch die Provocationen der Polizei und der Streikbrecher entstanden, welche letztere unter dem Schutze der Polizei sich die Ausschreitung gegen die Streikenden, welche strenge Disziplin bewährten, erlauben durften. Trotz dieser Provocationen ist, der Wiener „Arbeiter-Ztg.“ zufolge, doch Aussicht vorhanden, daß dieser 30 Wochen währende Streik demnächst zu Ende kommt.

Aus aller Welt.

Ein erster Grenzzwischenfall hat sich, wie der „National-Zeitung“ aus Tilsit telegraphisch wird, bei Zruschka ereignet. Eine lettische Auswanderertruppe von 13 Personen hat te die Grenze überschritten, ohne die Zollwache passiert zu haben. Als sie sich bereits auf preussischem Gebiet befand, wurde sie von einem russischen Grenzsoldaten bemerkt. Derselbe gab sofort einen scharfen Schuß auf 250 Schritt Entfernung ab und traf den dreizehnjährigen Knaben Oselin, der sofort todt war.

Ein Kahn mit fünf Personen schlug am Montag Abend auf dem Binnenarm des Vergnügungsortes Wila Solajew bei Düsseldorf um. Ein Knabe und zwei erwachsene Mädchen ertranken, die übrigen retteten sich.

Ein Blitz fuhr bei Rochlitz in Böhmen in eine auf einem Felsen stehende Fichte und in eine darunter befindliche Felsenhöhle, wo von drei vor dem Unwetter Schutz suchenden Arbeitern zwei getödtet und einer verbrüht wurde.

Brand. In der Palkkaserne zu Budapest brach ein großer Brand in den Stallungen aus. Bei den Löscharbeiten verunglückten 6 Personen.

Abgestürzt. Bei einem botanischen Ausflug, den Professor Witzel (Kaufmann) mit Studenten auf den Deat da midi machte, fiel der sächsische Student Gar so unglücklich auf seinen Gletscherbidel, daß er nach einer Viertelstunde starb.

Ein Wirbelsturm mit starkem Hagel schlug wüthete am Donnerstag in der italienischen Stadt Cagliari und in ihrer Umgebung in erschreckender Weise. Die Straßen wurden in kurzer Zeit in rasende Ströme verwandelt; zahlreiche Häuser wurden unter Wasser gesetzt, Personen sind nicht ums Leben gekommen. Der Hagel lag einen Meter hoch. Die Feuerwehr mußte in Thätigkeit treten, um die Häuser frei zu legen und vom Wasser zu befreien. Die Felder der Gemeinden Pirri, Monserrato und Sciarino sind durch den Hagel verwüstet.

Eine heftige Feuersbrunst zerstörte in der Nacht vom Mittwoch zu Donnerstag fast das ganze Dorf Puits-Dreuet bei Chartres. 22 Häuser mit Scheunen und Trümmern sind eingestürzt. Drei Kinder und zwei Erwachsene sind in den Flammen umgekommen.

Von Räubern überfallen wurde nach der „Volkstg.“ am Donnerstag unweit der Station Kawakaja ein Personenzug der Wladikawka-Bahn. Von Passagieren und Bahnbefehlshandern, welche sich zur Wehr setzten, wurden zwei getödtet, neun schwer oder leicht verwundet. Nach der Plünderung des Zuges entflohen die Räuber.

Ueber einen Schiffszusammenstoß wird aus Plymouth gemeldet: Der britische Torpedojäger „Sunfish“ lief heute im Sund mit einer Galeasse zusammen, welche darauf sank. Der „Sunfish“ erhielt ein Loch im Bug.

Si den Wirbelstürmen, welche am letzten Mittwoch in Jowa, Illinois und Wisconsin herrschten, sollen 70 Personen umgekommen sein. Es steht fest, daß wenigstens 42 Personen getödtet wurden.

Wirbelstürme. Nach von den Sunda-Inseln eingegangenen Privattelegrammen richtete ein Wirbelsturm auf der Insel Timor und in Bima auf der Insel Sumbawa furthbare Verheerungen an. Hunderte von Menschen sind umgekommen, die Bai von Bima ist mit Leichen und Trümmern angefüllt. Viele Häuser sind völlig zerstört.

Dermisches.

Gefälschte Postanweisungen. Das Gaunertum ist in Paris, der Größe der Stadt entsprechend, sehr ausgebildet. Die neueste Art, mit der sich die großstädtischen Schwindler Geld verschaffen, ist folgende, von der Polizei kürzlich entdekt. Der betrübene Gauner begiebt sich in ein Geschäft und kauft eine Waare. Wäglich entdekt er, daß er kein Geld bei sich hat. Dagegen hat er eine auf 200 Franc lautende Postanweisung in der Tasche. Er läßt sie dem Kaufmann zum Pfande, der sich sofort überzeugt, daß sie echt ist und sie gern nimmt, da der gebuchte Gegenstand nur einen Werth von 150 Franc repräsentirt. Er erhält die 200 Franc. auch ausgehahlt, aber der splendide Käufer erhebt nicht wieder. Dieses Mandat kam in letzter Zeit so oft in Paris vor, daß die Postverwaltung bei der unlängst vorgenommenen Revision der Postanweisungen einen ganz beträchtlichen Fehlbetrag in der Kasse bemerkte. Es wurde nun eine genaue Untersuchung ange stellt, und es ergab sich, daß die Mandate auf eine nicht auf den ersten Augenblick erkennbare Weise gefälscht worden waren.

Ein schwarzer Socialist wird voraussichtlich nächstens in die französische Kammer eingehen als Vertreter d. Insel Guadeloupe. Diese unweit von Portorico liegende Insel ist eine französische Colonie, die von Weißen, Mulatten und Negern bewohnt wird. Die Weißen und Mulatten sind Capitalisten, die Negere Proletariat. Es wurden dort drei Candidaten aufgestellt: ein Opportunist, ein Radicaler und ein Socialist. Letzterer, Namens Legitimus, ist Negere und hat in Paris studirt. Da trat er der socialistischen Studentengruppe bei und ist ein eifriger Marxist geworden. Kaum bei Besitze seines activen Wahlrechts, kehrte er im März d. J. nach seiner Heimat zurück, um mit einem Marxistischen Propagandaprogramm vor seinen Landsleuten zu erscheinen. Wie die bürgerliche Presse meldet, hat er am 8. Mai die meisten Stimmen erhalten und hat die beste Aussicht, am 22. Mai gewählt zu werden. Gaunereuze hat, wie mehrere französische Colonien, das allgemaine Wahlrecht.

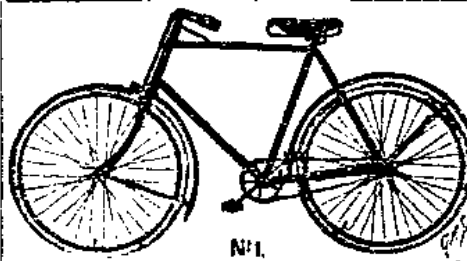


**Lobe-Theater.**  
Gastspiel des Ibaon-Theaters.  
Sonnabend, den 21. Mai:  
"Aeva".  
Sonntag:  
"Die Frau vom Meer."  
Montag:  
"Rosmersholm".  
Dienstag:  
"Die Wildente".

**Vorläufige Anzeige!**  
**Friebe-Berg.** 3513  
Montag, den 30. Mai 1898 (2. Pfingstfeiertag):  
**Grösses Promenaden-  
Früh-Concert**

arrangirt von den M.-G.-V. „Breslauer Sängerkor“,  
„Liederhalle“, „Liederkrauz“, „Victoria“  
und der gesammten Kapelle des „11. Regiments“.  
Alles Nähere die Plakate!

Dauerb. Stiefeln und  
Samaschen in großer  
Auswahl, reell und billig  
bei  
**Adolf Gottwald**  
Vollkäufer  
Neumarkt No. 44. 3235



**Sicher zu Rad**

wird man bald  
bei rationellem Unterricht.  
**Unsere Fahrschule**  
ist die einzige  
am Platze,  
wo den Schülern Saal und  
Sommerfahrbahn unmittel-  
bar zusammenhängend  
geboten wird.  
Anfangsstudien im Saal.  
Weitere Ausbildung  
in der Sommerfahrbahn  
**von Lebinski & Co.,**  
Breslau,  
Paulstr. 39 u. Blücherstr. 14.  
Fernsprecher 3203.  
**Neue Unterrichts-  
Maschinen.** 3487

**Arag, Rum, Cognac.**  
elbst importirt en gros u. en détail  
ff. Original- und Tafel-Liqueure  
**Annaberger Bitterbitter,**  
3251 **Marx'sche Säger,**  
**Jacobstiner,**  
**Reichhafer Caravan etc.**  
**„Nachod“**  
Wagen- und Cholera-Bitter,  
alten Breslauer Korn mit Weiss  
abgekogen, Kesselfwein,  
Johanniskorn, Pfanderwein,  
Kinder- und Citronen-Schnaps,  
Eggig,  
Wein-Eggig und Mostisch  
empfehlen 3251

**Hermann Seidel**  
BRESL. U. Ring 27.  
Telephon No. 8.  
Verkaufsstellen: In Ausst. im  
Breslau, in Conzert im Saal.

**W. Dreger**  
W. Dreger, vis-à-vis Oberthorw  
3083

**W. Dreger**  
W. Dreger, vis-à-vis Oberthorw  
3083

**Wichtig für Arbeiter**  
Englischleder-Strick und Zeug-  
hosen, auch neue und ge-  
brauchte Sachen billig bei  
**J. Altmann, Stadgasse 2.**  
3422

Bitte rauchen Sie  
**Mexico (Schuß)**  
10 Stück 45 Pfg. Tabak und  
**F. Damrau**, Cigarrenhandlung  
Friedrich-Wilhelmstr. 67.

**Central-Möbel-Kaufhaus**  
**Paul Petzold, Breslau,** 3252  
Kupferschmiedestr. 8 und Gräbischenerstr. 14.  
Möbel, Spiegel, Holzwaren  
in eisener Werkstatt gefertigt. — Telephon Nr. 3300

**Gesellschafts-Wagen**  
zu Tourfahrten  
bis 20 Personen fassend.  
Equipagen u. Halberbacht  
Möbelwagen, 40 Pers. fassend  
empfehlen 3406  
**C. Jackisch,**  
Klosterstr. 140.  
Telephon Nr. 841.

Stets Neuheiten, reichte Auswahl u. billige: Spazierstöcke,  
Cigarrenspitzen, Tabakpfeifen nebst Einzelheiten. Cigarren- und  
Cigarettenmaschinen etc. Prachtige Qualitäten in Cigarren aller Preis-  
lagen: Opt.-Cigarren schon um rein feiner Braut-Einlage Cigaretten  
aus 15 der ersten Fabriken des In- u. Auslandes. Das Vorzüglichste in  
Kaus-, Bau- u. Schnupftabak. **B. Migula, Friedrich-  
Wilhelmstr. 1a.** 2. Geschäft: Schmiedebürde 11. 3. Geschäft:  
Bismarckstr. 22. 4. Geschäft: Neue Caschentr. 13. 3308

**Max Fein,**  
**Specialhaus für Damenputz,**  
8/9 Reuschestr. 8/9. 3468  
**Größte Auswahl**  
die garnirter und ungarnterter  
**Damen-, Mädchen-  
und Kinder-Hüte**  
zu auffallend billigen Preisen.  
Reichhaltiges Lager in  
**Trauerhüten.**  
Modernisirten schnellstens.

**Villa  
Masselwitz.**

Jeden Sonn- und Feiertag  
von 1/2 7-9 Uhr:  
**Früh-  
Concert.**  
Auf dem 1/8 Uhr abfahrenden  
Dampfer concertirt die Kapelle.  
Jeden Sonn- und Feiertag, sowie  
Jeden Montag  
Nachmittags von 4 Uhr ab:  
**Frei-Concert.**  
Auf dem 3 Uhr abfahrenden  
Dampfer concertirt die Kapelle.  
Fahrpreise ohne jede Erhöhung  
Jede Tour 15 Bfg.  
Pfeile billig.

**Arbeiter**  
Hemden, engl. Leder- und  
Zwirnhoften, blaue wasserdichte  
Blousen, Schloffer-Knöpfe,  
**G. Völkel**  
vorm. C. Griebisch, 3186  
Friedrich-Wilhelmstr. 20.

**W. Dreger**  
W. Dreger, vis-à-vis Oberthorw  
3083

**W. Dreger**  
W. Dreger, vis-à-vis Oberthorw  
3083

**W. Dreger**  
W. Dreger, vis-à-vis Oberthorw  
3083

**W. Dreger**  
W. Dreger, vis-à-vis Oberthorw  
3083

**W. Dreger**  
W. Dreger, vis-à-vis Oberthorw  
3083

**W. Dreger**  
W. Dreger, vis-à-vis Oberthorw  
3083

**W. Dreger**  
W. Dreger, vis-à-vis Oberthorw  
3083

**W. Dreger**  
W. Dreger, vis-à-vis Oberthorw  
3083

**Sünderer**  
Sünderer, vis-à-vis Oberthorw  
3083

**Sünderer**  
Sünderer, vis-à-vis Oberthorw  
3083

**Sünderer**  
Sünderer, vis-à-vis Oberthorw  
3083

**Sünderer**  
Sünderer, vis-à-vis Oberthorw  
3083

**Sünderer**  
Sünderer, vis-à-vis Oberthorw  
3083

**Sünderer**  
Sünderer, vis-à-vis Oberthorw  
3083

**Sünderer**  
Sünderer, vis-à-vis Oberthorw  
3083

**Sünderer**  
Sünderer, vis-à-vis Oberthorw  
3083

**Es ist erreicht!**

Horren-Anzug Triumph alle Größen u. Farben elegant u. gut schend 9,80  
Blauer Ia. Satin-Anzug echtfarbig und reine Wolle 11,90  
Kammgarn-Satin-Anzüge blau, braun und schwarz 12,00  
Kammgarn extra Ia., hochlegant von 16,00  
Burschen-Anzüge in allen Größen und Farben von 5,90  
Kinder-Anzüge, reine Wolle und reizende Neuheiten von 2,00  
Einzelne Sonntags-Jaquetts 4,00  
Sonntags-Hosen von 2,50

Liefert das  
**Consum-Waarenhaus**  
**Max Memisohn,**  
69, Friedr. Wilhelmstr. 69, (neben Köster's Brauerei)  
Größtes Special-Geschäft in Breslau  
aller Arbeiter-Bedarfs- u. Bekleidungs-Artikel für 3429  
**Männer, Frauen u. Kinder.**  
Eigene Fabrication von echtfarbigen Arbeits-  
Blousen, Hemden und Arbeitshosen.  
**Streng feste Preise. Reelle Bedienung.**

Bitte  
ausschneiden  
und  
aufbewahren.

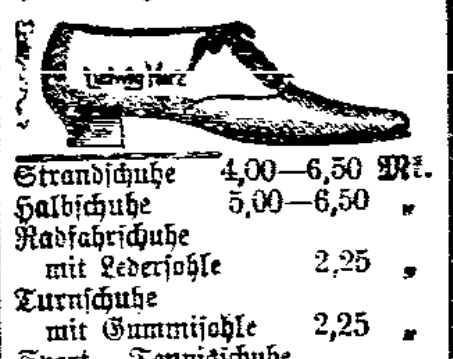
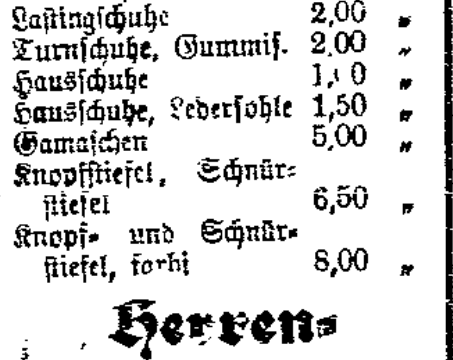
**Damen-**

Niederschuh 2,50 Mt.  
Niederschuh, Lederabf. 3,00 "  
Niederschuh, farb. 3,00 "  
Spangenschuh, schwarz 3,50 "  
Spangenschuh, farb. 4,00 "  
Halbschuh, schnüren  
oder knöpfen 4,00 "  
Halbschuh, farb. 4,50 "  
Lederabf. 4,50 "  
Strandschuh, Lederabf. 3,50 "  
Strandschuh, Lederf. 1,85 "  
Ladingschuh 2,00 "  
Turnschuh, Gummi 2,00 "  
Hauschuh 1,0 "  
Hauschuh, Ledersohle 1,50 "  
Samaschen 5,00 "  
Knopfstiefel, Schnür-  
stiefel 6,50 "  
Knopf- und Schnür-  
stiefel, forbi 8,00 "

**Herren-**

Strandschuh 4,00-6,50 Mt.  
Halbschuh 5,00-6,50 "  
Radfahrtschuh  
mit Ledersohle 2,25 "  
Turnschuh  
mit Gummisohle 2,25 "  
Sport-, Tennischuh  
und Sandalen 7,50 "  
Samaschen 8,50 "  
Braune und grüne Herrenstiefel.

**Kinder-** 2566



**Ludwig Herz**  
Breslau,  
Blücherplatz 4.

**Schneidige Maschinen!!!**

wird jeder Kömder aus-  
rufen, welcher die 98er  
Modelle  
**Drais-** 3367  
**Fahrradwerke,**  
**Mannheim,**  
zu Gesicht bekommt.  
Dieselben zeichnen sich  
aus durch unübertrof-  
fenes Material, peinlichst  
saubere Ausführung, er-  
staunlich leichten Gang u.  
vornehmste Ausstattung

Alleinvertreter:  
**Eugen Demnig, Breslau, Klosterstr. 4,**  
Fahrradhandlung und Reparatur-Werkstatt.  
Fahrunterricht in eigenem Fahrsaal an Käufer gratis.

**Nähmaschinen**  
verschiedener Systeme  
in erster Linie  
die für Familiengebrauch  
und gewerbliche Zwecke lang-  
jährig erprobte und glänzend bewährte

**Phönix-Nähmaschine**  
Mehrjährige Garantie. Ratenzahlungen.  
Unterricht gratis. Reparatur-Werkstatt.

**Jul. Dressler & Co.**  
Breslau, Ring 6. 3409.

**G.A. Opelt, Knopfhandlung**  
Breslau, Junkerstr. 28/29,  
3512 empfiehlt in größter Auswahl:  
**hochfeine Damenknöpfe**  
an Mäntel, Jaquettes etc., Livreeknöpfe,  
Jagdknöpfe, Kragentknöpfe, Manschettenknöpfe.

**Das Gimbeder-Bier**  
ist ein helles, kräftiges, sogenanntes obergähriges Bier. Sein  
angenehmer, erfrischender Geschmack, sowie die darin reichlich  
gehaltene Kohlensäure macht es besonders bei denen beliebt,  
welche die herausragende Wirkung alkoholfreier Biere unangenehm  
empfinden. Regelmäßig vielfach empfohlen, hat es sich schon  
jährliche Freunde erworben und ist ein beliebtes Familien-  
Bier.  
Es wird verkauft 25 Flaschen à 1/2 Lit. im Fass für 2 Mt. net. Glas.  
**Gustav Sternagel-Haase,** 3507  
Bismarckstr. 22, Breslau, Reichstr. 8.

**Möbel, Spiegel,  
Küchengeräte,  
Regulatoren,**  
3466 auf  
**Theilzahlung**  
**Ernst Karsunky**  
Eisler-Weißer  
Klosterstr. 14, part.  
„Goldene Sonne“, Gde,  
Schmiedebürde

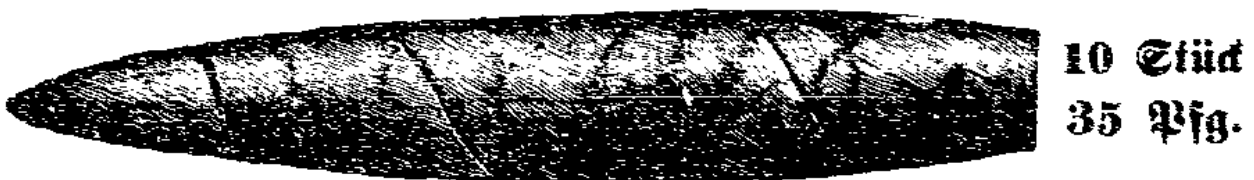
**Hamburger-, Weiffälische-, Sächfische Cigarren-Faberei**  
**Werner Kleemann,**  
 Breslau, Schmiedebrücke Nr. 54, 1. Etage.  
 Kein Laden-Geschäft! 3488  
 Fernsprecher 2323.

Ganz hervorragend schöne Restaurant-5/8 Pfg. Cigarre!  
 Nr. 65. 1000 Stück Kart. 32,50, 100 Stück Kart. 3,25, 50 Stück Kart. 1,63,

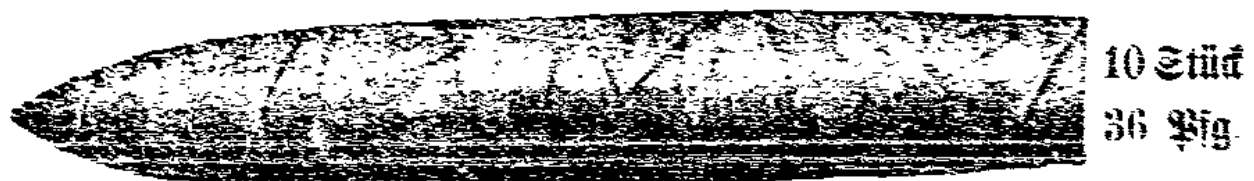


Sumatra, Java, gut gem. Blätter-Einlage.

Nr. 120. 1000 Stück Kart 35.—, 100 Stück Kart 3,50, 50 Stück Kart 1,75,



Sumatra-Domingo-Brasil-Einlage. Phänomenale Detail-Geschäfts-50 Kart-Cigarre.  
 1000 Stück Kart 36,00, 100 Stück Kart 3,60, 50 Stück Kart 1,80,



Nr. 105. Sehr voll und ohne Fehler gearbeitete Sumatra-, Java-, Cedar-, Profil-Cigarre. Ein einziger Versuch animirt, dies dasselbe wieder zu kaufen, da das Feine, Frische und Aroma für diesen Preis unübertrefflich!  
 Händler, Restaurateure, Friseur werden diese Qualitäten für den sehr billigen Preis als vortrefflich schon bezeichnen und nach der ersten Probe dauernde Abnehmer bleiben.

# Genossen!

Anzüge, Paletots, Bekleider, nice Knaben- und Burschen-Anzüge  
 kaufen Sie bei mir um **ein Dritteltheil** billiger  
 wie im **Ladengeschäft.**

**Nur das Allerneueste und Beste.**  
 Durch Ersparnis der enormen Geschäftskosten bin ich im Stande, mich mit dem kleinsten Nutzen zu begnügen.  
 Ich bitte daher die geschätzten Genossen mich bei Bedarf gütigst unterstützen zu wollen.

**S. Hurtig, Breslau**  
 Ohlauer-Strasse 84, I. Etage  
 Eingang Ecke Schubbrücke.  
 Gegründet 1879.

**August Schmolke,**  
 Schuhmachermeister,  
 Friedrich-Wilhelmstr. 18  
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen bis zum eleganten Genue.  
 Spezialität: Kallot, Koro u. Sportschuhe zu billigen Preisen. — Ausbessern und Reparieren v. Gummi- und Leder-Schuhen in eigener Reparatur-Werkstatt. 3450

**100 Mark Belohnung**  
 zahle ich, wenn man nachweisen kann, dass ich bei Auftragsarbeiten, die ich in der Harmonika-Fabrikation in Nürnberg ausführe, irgendwelche Unregelmäßigkeiten oder Fehler gemacht habe. Die Belohnung wird sofort ausbezahlt. Die Bedingungen sind in der beigefügten Broschüre enthalten. 3450

**Fritz Heidenreich,**  
 Fahrrad-Handlung und Reparatur-Werkstatt.  
 Lager erstklassiger Fahrräder.  
 Billigste Bezugsquelle für Zubehörsache.  
 Acetylen-Laternen mit Garantie.  
 3449 Telephon 3291.  
 Friedr.-Wilhelmstr. 5a.

**Größtes u. billigstes Hutgeschäft**  
 ist und bleibt die Firma  
**M. Hirsch**  
 (Louis Sprung)  
**68 Ohlauerstraße 68**  
 Bischofstr., Ecke Weintraubengasse.  
 Filialen werden nicht unterhalten.

Große Auswahl in Radfahrnützen.

**S. Guttentag**  
 Größtes Special-Verkaufshaus  
 Herren- u. Knaben-Garderobe  
**Breslau**  
 Ohlauerstrasse 76 77, I. u. II. Etag.  
 empfiehlt in befehlender Empfehlung und durchweg erprobten Firmen.

**Herren-Anzüge** in Stoffen, Oberst, Tuch, Seide, wollen, Sammet, etc. 10,00 u. höher.  
**Herren-Paletots** gut gemacht in Stoffen 10,00 u. höher.  
**Herren-Mäntel** mit langer Pelzlinie aus guten Tadelstoffen 7,00 u. höher.  
**Einzelne Bekleider** in Stoffen, Sammet, etc. höherer Qualitäten 3,00 u. höher.

**Garderobe für Jünglinge und Knaben**  
**Schulanzüge**  
 in festen, weichen Stoffen, in großer Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen. 3470

Garderobe nach Maass unter Garantie des guten Sitzes.

Kataloge gratis und franko.

Breslau's grösste und billigste Bezugsquelle.

**Möbel auf Abzahlung.**

Wer sich der Annehmlichkeit theilhaftig machen will, Möbel auf Abzahlung eben so billig zu kaufen wie gegen bar, der wende sich vertrauensvoll an Breslaus größtes Abzahlungs-Büro von S. Oswald, nur Schuhbrücke 74. Besonders empfehlenswerth für Brautausstattungen.

**Brautausstattungen**  
 Bettdecken und Matrasen, Schränke, Verkleidung, Nachttische, Beschränker, etc. und imitirt, Spiegel, Tische und Stühle, Sessel, Divans und Plüschsessel.  
 Große Auswahl Kinderwagen, Gardinen, Teppiche und Tischdecken.

**Manufacturwaaren**  
 besonders Bleiderstoffe, Flanelle, Leinen, Baumwolle, Bettzeug, Handtücher etc.

**S. Oswald, Waaren-Credit-Geschäft,**  
 früher: Oscar Held,  
**Breslau, Schuhbrücke 74, I. u. II. Etage.**  
 Anzahlung ein kleiner Theil. — Kunden ohne Anzahlung. — Ansicht gern gestattet.  
 Sonten erhalten Credit, auch nach erhaltener event. ohne Anzahlung.

12 große Geschäfte in Deutschland.

Schuhbrücke 74, I. u. II. Etage, gegenüber der Haupteingang der Magdalenastraße.